

# Trost im Herbst

Autor(en): **Luz, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661473>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und den Plan zum Seeabzug hat der Weibel so blitzklar ausgelegt, und so sauber vorgerechnet, daß die Lauwiser glauben, es könne um keinen Zoll und Angster fehlen. Denn die Bing haben zu Lauwis immer als die besten Rechner gegolten. Da kann der Mattlidoktor nicht gegen den Weibel aufkommen, er, von dem alle Lauwiser wissen, daß Zahlen nie seine Freunde waren, und daß jedesmal seine kleine, runde Frau ins Treffen muß, wenn es gilt, einen Zins oder Heustock auszurechnen.

Nein, widerlegen kann er ihn nicht. Aber Spott... mit seinem Spott hat er's bei den Lauwisern noch immer zu Beifall gebracht. Es soll auch diesmal nicht fehlen.

„Liebe Lauwiserbürger!“ ruft er mit seiner hohen, etwas näselnden Stimme. „Wir brauchen Brot zu Lauwis, mehr Brot, als unsere magern Matten zu tragen vermögen. Das wußten schon die Alten. Aber sie hatten halt noch keinen so mordsgeheiten Gemeindeweibel, der Wasser in Heu verwandeln konnte und fingerdicke Förnli (Forellen) in g'haufet volle Erdäpfelsäck.“

Der Präsident kneift sein rechtes Aug leicht ein und blinzelt mit dem linken über die Gesichter seiner Zuhörer, wie immer, wenn er's kosten will, wie sein Wiß einschlägt. Aber diesmal hat er nicht eingeschlagen. Die Lauwisergesichter bleiben steif. Die Gemüter sind noch zu hart geschroben von des Bingweibels ernster Rede. Da kann man mit Wiß nichts anfangen. Noch nicht. Erst muß gelockert werden. Aber

wie? ... Mit dem rechten Ton in den Akkord eingreifen. An Saiten fehlt es dem Mattlidoktor nicht. Wie der Schulherr die Orgelpfeifen von der furchtbarsten Posaune bis zur zartesten Engelsflöte zu jeder Zeit in seine Präludien kann eingreifen lassen, so kann auch der Mattlidoktor, ganz wie's die Lage fordert, mit seiner hunderttastigen Beredsamkeit ans Hirn oder ans Herz, an den Hunger, an die Gottesfurcht oder an die Heimatliebe seiner Lauwiser. Die Gottesfurcht, immer ein wächziger Boden bei den Lauwisern... Oder die Heimatliebe... Ja! Hier kann er etwas ausrichten, beim zähen Verwachsensein mit der geliebten Landschaft von Lauwis.

Der Bingweibel hat die Lauwiserköpfe gewonnen. Der Mattlidoktor aber will die Lauwiserherzen packen. Den Uebergang zur neuen Melodie findet er leicht.

„Liebe Lauwiserbürger!“ ruft er noch einmal, „sicher ist, daß wir neue Wege zu Brot und Heu suchen müssen, und mit Gottes Hilfe werden wir sie auch finden. Aber sicher ist auch, daß der Weg durch den See nicht zum Ziel führt. Der See flieht nicht. Das hat er nun seit einem halben Jahrhundert immer und immer wieder bewiesen, und er hat recht.“

Lassen wir ihn endlich ruhen, den alten, lieben Freund da unten! ‚Freund‘ sage ich und nicht ‚Drach‘ und nicht ‚Thyran‘ und nicht ‚Schmaroger‘. Unser Freund ist der Lauwisersee, unser lieber, alter Freund!

(Fortsetzung folgt)

## Trost im Herbst

Elisabeth Luz

Still! Nun bricht der Abend bald herein.  
Werd ich dort, bei jenen Linden,  
in der Birken Hut und goldnem Schein  
einmal ewige Zuflucht finden?

Wirst du Sonne, mit dem letzten Strahl  
treu das Plätzchen einst umglänzen?  
Hüpft wohl leichten Tritts ein Kind einmal  
froh herbei, es bunt zu kränzen?

Deckt's mit ihren Blättlein dann zur Nacht,  
wenn der Nebel taut, die Weide?  
Hat der Dornstrauch späte Zier entfacht,  
prangt in flammendem Geschneide?

Horch! Noch spinnt ein Vöglein zart sein Lied,  
wie ich's selber einst gesungen.  
Bis der Strahl von blauen Wäldern flieht,  
ist auch dieser Sang verklungen.

Und was heiss im tiefsten Herzen quillt,  
Sehnsucht, bittres Heimverlangen —  
alles, müde Seele, wird gestillt,  
hält dich Gottes Arm umfängen.